

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
ersch. wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 M. 25 Pfg. vierteljährlich mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 6-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts-ze. Anzeigen, Diensttage u. f. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2906

Ahrensburg, Dienstag, den 8. März 1898.

21. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 7. März. Die von dem Ausschuss für die Gedenkfeier am 24. März betriebenen Vorbereitungen nehmen einen recht guten Fortgang, namentlich gehen hier in der Gemeinde auch die freiwilligen Beiträge für die Festlichkeit und den zu bildenden Fond für bedürftige Veteranen von 1848/51 recht gut ein.

Gestern wurde einer der Veteranen der schleswig-holsteinischen Armee von 1848/51, der verstorbene hiesige Gemeinbediener Schröder feierlich zur letzten Ruhe bestattet. Außer seinen Kameraden, dem Kampfgemeinschaftsverein von 1848/51, gaben ihm unter Vorantritt eines Musikkorps, der Kampfgemeinschaftsverein von 1870/71, die Militärkammeradschaft und der Bürger-Verein das letzte Geleit, mit den übrigen Leidtragenden ein stattliches Leichengelage bildend.

Seit einigen Tagen ist der Winter eingezogen, am Sonnabend gab es klares, leichtes Frostwetter, in der Nacht darauf und am Sonntag starken Schneefall, der bei Tauwetter die Straßen und Wege erst recht in Schlamm verwandelte. Es macht einen recht eigentümlichen Eindruck, wenn zwischen den dicht mit Schnee bedeckten Bäumen schon mit jungem Grün gezierte Sträucher hervorlugen.

Am Sonnabend Nachmittag zwischen drei und vier Uhr wurde auf dem Wege von Braak nach Meilsdorf, nahe der Meilsdorfer Grenze auf Braaker Gebiet, ein dreizehnjähriges Mädchen Martha Rau aus Hirschfeld, welches in Begleitung seiner achtjährigen Schwester Verwandte in Meilsdorf besuchen wollte, von einem Reisenden überfallen und zu vergewaltigen versucht. Er suchte das Geschrei des Kindes dadurch zu unterdrücken, daß er ihm Faustschläge in das Gesicht verleihe, ließ aber, da die kleinere Schwester schreiend davon lief und ausrief, sie wollte ihre Verwandten holen, von dem Mädchen ab. Nachdem er sie noch gefragt hatte, ob sie Geld bei sich habe, ließ er in der Richtung nach Meilsdorf querfeldeln davon. Auf die nach Braak gebrachte Nachricht hin, machten sich sofort Leute zu Pferde zur Verfolgung des Ströches auf, doch gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Nach der Personalbeschreibung hat man schon ziemlich sichere Anhaltspunkte für die Person des Täters, der in der Nacht vorher in der hiesigen Herberge übernachtet haben dürfte.

H. Heisbüttel, 6. März. Heute Morgen gab die hiesige freiwillige Feuerwehr ihrem verstorbenen Kameraden W. Drube das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte. Der Verstorbene war vor ungefähr 20 Jahren angebrochen worden, ein in das Gehirn gedrungenes Hagelform von Isten geliebten, er litt infolgedessen an Schwermuth, die in der letzten Zeit zunahm und wohl die Veranlassung gewesen ist, daß er am 3. d. M. seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Zu der am Sonnabend auf dem Gutshofe Wulkfelde abgehaltenen Auktion über Mobilien etc. hatten sich sehr viele Käufer eingefunden, die für die ausgetretenen Sachen außerordentlich hohe Preise bezahlten. Es wurden zum Theil Preise erzielt, die höher waren, als die Sachen neu im Magazin kosten.

Kirchspiel Bergstedt, 5. März. Auch in unserem Orte will man den Tag der Erhebung, den 24. März, feiern. Vormittags wird in der Kirche ein Gottesdienst abgehalten werden. Am Nachmittag wird man eine Doppelpflanze pflanzen. Für den Abend sind Tanzbelustigungen vorgesehen.

Der 2. Lehrer in Hummelbüttel tritt mit dem kommenden 1. April in hamburgische Dienste über. Es ist dies schon das vierte Mal in wenigen Jahren, daß Lehrer über Hummelbüttel, Fuhsbüttel nach Hamburg übersiedeln.

Die Generalkirchensynode findet am Sonntag den 20. d. Mts. in Bergstedt statt. Herr Bädermeister Fr. Perlberg, der Besitzer der Sölung „Steinwegel“ bei Söfel hat dieses Grundstück mit Drahtgeseht eingegriedigt und schließt es mit dem 1. März d. J. von der Gemeindejagd aus. Ob die Jagd nun ruhen soll oder ob Herr P. das Jagdrecht selbst auszuüben beabsichtigt, ist noch nicht bekannt.

Der Poppenbütteler Sängerbund von 1890 wird auch dies Jahr eine Wohlthätigkeitsvorstellung geben, auf welche wir an dieser Stelle gerne aufmerksam machen wollen. Der „Schusterbaron“, der von der letzten Vorstellung her sich ein gutes Andenken bewahrt hat, wird auch diesmal in einer Hauptrolle mitwirken. Die übrigen Rollen liegen größtentheils in bewährten Händen früherer Spieler, doch werden auch neue Kräfte hoffentlich mit gutem Erfolge auftreten. Zur Darstellung gelangt „Herr Baron“, Lustspiel in vier Akten von E. Devrient.

Ultrashtedt, 7. März. Eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Alt-Rahlstedt und Umgegend findet am Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr bei Wwe. Eggers statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Herrn Dr. Waltemath über „Das Leben und Treiben der Deutschen in Nordamerika. Nach eigener Anschauung und Erfahrung. 2. Befehlufsassung über Anschluß an den Kreisverein. 3. Viehverversicherung. 4. Besprechung über den diesjährigen Milchverkauf. — Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Von der Direktion der Lübeck-Hamburger Bahn ist die bisherige Haltestelle Altrahlstedt in die Klasse der Bahnhöfe besetzt und dem bisherigen Stationsausseher Herrn Schnell die Amtsbezeichnung „Bahnhofsverwalter“ beigelegt worden.

Die Verpachtung der Kirchen- und Pfarorsländereien hat auch im zweiten Termin am 5. d. Mts., noch fein in allen Theilen befriedigendes Resultat ergeben, weshalb noch Nachgebote im Hause des Herrn Propsten Chalybaeus abgegeben werden können.

Südliches Stormarn, 4. März. Der bisherige Gemeindevorsteher Anbauer Ziegen in Steinbek, welcher dieses Amt seit 1881 bekleidet, ist für dasselbe für die nächste sechsjährige Amtsperiode wiedergewählt und befristigt worden.

Im Kreise Lauenburg geht man mit dem Plane um, eine elektrische Bahn von Bergedorf nach Schwarzenbel zu erbauen. Da die beteiligten Gemeinden das größte Entgegenkommen zeigen, hofft man, daß das Projekt zu Stande kommen wird.

Kiel, 1. März. Im hiesigen Marine-Bekleidungsamt sind Diebstähle im großen Stile seit längerer Zeit systematisch betrieben worden; doch war es bisher nicht möglich, die Schuldigen abzufassen. Vor einigen Tagen erstattete ein Eingeweihter, der Hausgenosse eines Händlers, der als Fehler die gestohlenen Waaren, meistens aus Bekleidungsstoffen bestehend, in seinen Geschäftsräumen verberg, der zustehenden Militärbehörde die Anzeige, und die vorgenommene Haussuchung bestätigte die gemachten Angaben. Es fanden sich 18 mit den gestohlenen Stoffen angefüllte Kleiderjäde vor. Der Händler und sein Sohn (letzterer hielt am selben Tage Hochzeit) wurden in Haft genommen; auch gegen zwei Brüder des ersten und ein Chargirter vom Bekleidungsamt wurden militärgerichtliche Untersuchungen eingeleitet. Die Denunciation ist, wie es heißt, aus Rache erfolgt, weil der betr. Händler dem Angeber eine Forderung nicht erfüllen wollte.

Kleine Mittheilungen.

Für die alten Achtundvierziger insbesondere dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß auch in America die fünfzigjährige Erinnerungsfest für die Erhebung schleswig-holsteinischer Provinz begangen wird. Eine in Davenport, Iowa, erscheinende Zei-

tung berichtet darüber folgendes: An den Sekretär des Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen von 1848-51, Emil Geisler, sind von dem Fürsten Bismarck aus Friedrichsruh unlängst auf eine bezügl. an den Fürsten ergangene Bitte zwei junge Eichbäumchen aus dem Sachsenwalde hier eingetroffen. Die Bäumchen sind ungefähr 10 Fuß hoch, sie brauchten über den Ozean ungefähr 10 Tage und von Newyork nach Davenport 4 Wochen, was ihnen hoffentlich nicht geschadet hat. Der Parkkommissär Christian Loering wird sich ihrer annehmen und sie wahrscheinlich im städtischen Gewächshause des Zentralparks unterbringen lassen. Am 24. März 1898, wenn die alten Kampfgenossen den 50. Jahrestag der Erhebung schleswig-holsteinischer Provinz feiern, werden diese Eichen aus dem Sachsenwalde im Washington Square Park gepflanzt, wo sie hoffentlich ebenso gedeihen wie die in heimathlicher Erde. Der Verein der schleswig-holsteinischen Kampfgenossen von 1848-50 von Davenport, Iowa, N. A., zählt noch über 200 Mitglieder, davon sehr viele, die über 40 Jahre daselbst leben, und gehören diese zu den ersten Ansiedlern dieser blühenden Stadt und Staates.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urtheil des Hamburgers Schöffengerichts vom 19. Februar d. Js., das in der Anklagesache gegen Dr. Hartmeyer wegen Nichtaufnahme einer ihm von Herrn Inspektor Bruns auf Grund des § 11 zugesandten Verächtigung auf Freisprechung erkannte, Berufung eingelegt.

Die Herbstmanöver der 18. Division sollen gutem Vernehmen nach in diesem Jahre im nördlichsten Schleswig abgehalten werden. Die Manöver werden sich unmittelbar bis zur dänischen Grenze erstrecken.

Eine feine Familie war es, die der Landmann A. Damik in Hygumholz in einem Dingerhaufen 3 Fuß tief entdeckte, nämlich ein ganzer Haufen Kreuzottern, die dort im Winterschlaf lag. Die ganze Familie bestand aus 27 Mitgliedern, der alle einzeln nach einander getödtet wurden.

Die freijünige Volkspartei im 8. schleswig-holsteinischen Reichstags-Wahlkreise (Altona-Stormarn) und im 8. schleswig-holsteinischen Landtagswahlkreise (Altona-Otensen) hat den Abgeordneten Fischbein in Berlin als Kandidaten für die Reichstags- und Landtagswahl aufgestellt.

Dem Landbriefträger Ernst Schacht in Bargtheide ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Auf entsehlische Weise ist dieser Tage ein auf Bohmstedter Feld bei Husum wohnender Arbeiter ums Leben gekommen. Derselbe hatte sich auf dem Heimwege von Dreisdorf verirrt und war in ein Wasserloch gestürzt. Von verschiedenen Personen sind in der Dämmerung, in der Nacht und sogar am anderen Morgen schwache Hülfserufe vernommen worden. Die Richtung derselben war aber nicht festzustellen. Spät aber fand man den armen Menschen in erstarrtem Zustande in dem Wasserlumpel, mit den Füßen im Wasser liegend.

Am Mittwoch Mittag brannte das Wohnhaus des Landmannes S. Kruse in Dering nieder. Der Viehbestand, sowie fast sämtliche Mobilien konnten dank der eifriger Thätigkeit der herbeigeleiteten Nachbarn gerettet werden. Es gelang das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch die Nebengebäude gerettet werden konnten. Das Haus ist mit annähernd 7000 M. versichert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Der in Lübeck verstorbene frühere Anterschied Metze vermachte der Schmiedemeinnung 24000 M. mit der Bestimmung, von den Zinsen durchreisende Schmiedegesellen zu unterstützen. Die beiden Schmiedemeister, denen dies obliegt, haben alljährlich ein Festmahl zu beantragen. Der Schule zu Eisleben, in der der Verstorbene den ersten Unterricht genoss, letzte er ebenfalls 24000 M. aus; für die Zinsen sollen die Schüler alljährlich zweimal einen Ausflug machen.

Ein eigenartiger Handel wurde dieser Tage abgeschlossen. Ein Gastwirth in Schleswig verkaufte nämlich sein Miniaturfuhrwerk, das allgemeines Aufsehen erregte, an einen Glensburger Hausbesitzer für 525 Flaschen Champagner, welche je nach Bedarf geliefert werden sollen. Lieferant des edlen Naß ist Herr Weinändler Chr. Bräundle dort.

In nicht geringen Schreden versetzt wurde eine Frau in der Umgegend Bredstedts, als sie vor einigen Tagen eine Ringelnatter aus dem auf dem Herbe liegenden Heidekraut hervortreiben sah. Dieselbe muß im vorigen Sommer mit ins Haus gerathen und somit 7-8 Monate in dem Kraut gelebt haben, ohne wahrscheinlich jegliche Nahrung zu sich zu nehmen.

Beim Kappen von Binden in Rendsburg fiel ein abgezügelter Mann auf einer Feuerwehrröhre stehenden Zimmermann Rohwer auf den Kopf; R. stürzte auf die Erde herab und starb gleich darauf.

Die Gemeindevertretung in Sande hat die Bewilligung von 300 M. zur Bestreitung der Kosten der Erinnerungsfeier am 24. März mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Ein gleiches Schicksal hatte die Anregung des Landraths, dorthin nach dem Vorbilde der Stadt Wandsbek eine Haushaltungsschule zu errichten, deren jährlichen Unterhaltungskosten 800 M. betragen würden, während die Kosten der ersten Einrichtung sich ebenfalls auf 800 M. beziffern würden.

Am 8. d. Mts. findet die Abnahme der für den elektrischen Betrieb eingerichteten Straße Wandsbek (Zoll)-Eichthal durch Vertreter der Regierung aus Schleswig statt. Die Eröffnung des Betriebes auf dieser Linie wird alsdann in der zweiten Woche dieses Monats erfolgen.

Die Fahne des 1. schleswig-holstein. Freikorps, welche, wie wir bereits erwähnten, in Wandsbek aufbewahrt wird, wird im Festzug am 24. März von den drei ersten Fahnenträgern von 1848, den Herren Schröder und Schmieser in Wandsbek und Brühl in Eckernförde, getragen werden, die sich alle drei noch einer seltenen Rüstigkeit erfreuen.

In einem Ladengeschäft in der Hamburger Straße in Barmbek trat am Sonnabend ein junger Mann und theilte dem Ladeninhaber fälschlich mit, daß es im Hinterzimmer brenne; während letzterer nun bestürzt dorthin eilte, entleerte der Gauner die Ladentasse und entwich.

Eine Simulation mit seltener Beharrlichkeit wußte ein Stallwärter der Hamburger Straßenbahn bis vor das Schiedsgericht aufzuführen. Er war im Sommer 1895 von einem Pferde leicht geschlagen und hatte ein ganzes Jahr lang seine volle Rente erhalten. Daraus erklärten mehrere Aerzte seine volle Erwerbsfähigkeit, während er behauptete, den rechten Arm nicht allein bewegen zu können. Vor Gericht geriet er der angeblich Leidende jedoch so in Aufregung, daß er aus der Rolle fiel — und plötzlich den Arm wiederholt hoch hielt. Mit der Wiedererlangung der Rente war es nun vorbei.

Die adelige Brandgilde überwie den freiwilligen Feuerwehr in Olbesloe eine Prämie von 36 M. für wirksames Einschreiten beim Brande auf der Mühle in Wollenwehe.

Bezeichnend für den überwundenen Ueberfluß an Lehrern auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften ist eine am schwarzen Brett der Kieler Universität erlassene Bekanntmachung, nach welcher für die Oberrealschule in Oldenburg ein Lehrer mit fac. doc. in Botanik, Zoologie und Chemie als Hauptfächern und Mathematik Nebenfach (allerdings auch umgekehrt) gesucht wird und nach welcher auch auf Kandidaten, die noch im Staatsexamen stehen, unter Umständen reflectirt wird.

Am 3. März brachte der Dampfer „Die Erde“ die letzte Sendung Vieh aus Dänemark für die Quarantäne-Anstalt in Apenrade. Jedenfalls hört die Zufuhr an Wagnervieh durch die verschärften Bestimmungen wieder auf.

Deutsches Reich.

Die Freisinnige Volkspartei hat in Gemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei beschlossen, zum Flottengesetz demnächst einen Paragrafen zu beantragen, der die Dedung der Mehrkosten aus einer Reichsvermögenssteuer ermächtigt, falls die bestehenden Steuern im Reich dazu nicht ausreichen.

Infolge der außergewöhnlich milden Witterung dieses Winters ist die Eisgewinnung vielfach hinter den Bedarf erheblich zurückgeblieben, und es wird daher Eis in größeren Mengen aus weiterer Ferne auch auf der Eisenbahn bezogen werden müssen.

Als Anlage eines an die Vorstände der sämtlichen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten gerichteten Rundschreibens veröffentlicht das Reichsversicherungsamt eine Uebersicht über die zu gemeinnützigen Zwecken von den Versicherungsanstalten hergegebenen oder bereit gestellten Kapitalien.

Als Anlage eines an die Vorstände der sämtlichen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten gerichteten Rundschreibens veröffentlicht das Reichsversicherungsamt eine Uebersicht über die zu gemeinnützigen Zwecken von den Versicherungsanstalten hergegebenen oder bereit gestellten Kapitalien.

In Bezug auf die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal in Berlin erfährt die „Südd. Reichs-correspondenz“ folgendes: Kaiser Wilhelm II. hat beinahe die Absicht geäußert, aus eigenen Mitteln seinem Vater ein Denkmal zu errichten, für welches der Platz schon bestimmt ist und dessen Gestaltung der Kaiserin Friedrich überlassen bleiben soll.

Die Kosten der englischen Operationen an der Nordwest-Grenze Indiens betragen für das Jahr 1897/98 nach Aussage des Lord Hamilton 2 541 000 Pfund Sterling.

deutschland geführt hat und der sich bei uns unübertroffen Sympathien erfreut hatte, seitens des Reichs ein Denkmal zu errichten, jedenfalls lebhaften Anklang finden.

Infolge der außergewöhnlich milden Witterung dieses Winters ist die Eisgewinnung vielfach hinter den Bedarf erheblich zurückgeblieben, und es wird daher Eis in größeren Mengen aus weiterer Ferne auch auf der Eisenbahn bezogen werden müssen.

Aus direkter Quelle wird der „Ztg. Ztg.“ mitgeteilt, es stehe außer Frage, daß die bayerische Regierung der Revision der Militärstrafprozessordnung unter keinen Umständen zustimmen wird, wenn nicht das bayerische Reservatrecht des eigenen obersten Militärgerichtshofes gewahrt wird.

Das Obergerichtspräsidentenamt ist zur Zeit dermaßen mit Geschäften überlastet, daß es sich ganz außer Stande sieht, die Zahl der an dasselbe zur Entscheidung gelangenden Prozesse binnen einer Frist zu erledigen, die auch nur den bescheidensten Anforderungen entspricht.

Einen recht traurigen Vorfall meldet das „Laubener Tageblatt“ aus Siegersdorf, 2. März. Es schreibt: Gestern Nachmittag ist der Stellenbesitzer Fritz Borrmann in den Quers gelassen und hat sich ertränkt.

Ausland.

Großbritannien.

Die Kosten der englischen Operationen an der Nordwest-Grenze Indiens betragen für das Jahr 1897/98 nach Aussage des Lord Hamilton 2 541 000 Pfund Sterling.

Frankreich.

Das Pariser „Petit Journal“ schreibt unterm 4. d. M., daß der Appellationshof die Nichtigkeitsbeschwerde Zolas dem Kassationshof zugestellt habe.

Als am Donnerstag Morgen vor dem Appellhof der Advokat Drot vor die Assisen kam, um seinen Kollegen Labori zu vertreten, sagte der Präsident wegwerfend: „Sie können gleich sprechen, Sie brauchen bloß die Akten Laboris zu nehmen.“

Asien.

In der verfloffenen Woche sind in Bombay 1079 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamtsterblichkeitsziffer betrug 2080 oder 129,98 vom Tausend.

Aus Nordalbingens Vergangenheit.

Nachdruck verboten!

Man schrieb das Jahr 800 nach unseres Heilandes Geburt. Die westalbingischen Sachsen, die Ostfalen, Engern und Westfalen waren unterworfen nach einem fast dreißigjährigen Kampfe; Wibulind hatte sich in Achtung taufen lassen, doch garte es noch im Sachsenlande, nur Nordalbingen aber widerstand noch erfolgreich dem Bestreben Karls d. Gr., seine Herrschaft bis zur Eider auszudehnen.

So wurzelt in ferner Berganheit die Gegenwart.

Reichlich ein Jahrhundert war vergangen. Schwere Stürme waren über Nordalbingen dahingegangen: 840 erschienen die Dänen vor Hammaburg, der „rothe Hahn“ flog über die aufblühende Stadt, Kloster und Kirche sanft allen Häusern lagen nach wenigen Stunden in Asche.

Mannigfaltiges.

„Hier ist eine exemplarische Strafe am Platze!“ Vor drei Jahren kündigte der Lehrer K. in Weesfeld, Kreis Hamm aus Gesundheitsrücksichten die Heizung und Reinigung des Schulzimmers, die sehr mangelhaft besorgt wurden.

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Es konnte mir nicht einfallen, einen anderen Anspruch als den eines freundlichen Grußes auf diese Ihre kleine Hand zu erheben. Seien Sie deshalb außer aller Sorge; auch wenn ich nicht wüßte, daß Sie verlobt sind, würden Sie doch niemals von mir eine zudringliche Werbung auf Grund einer Testamentsbestimmung zu befürchten haben!

Sie schlug die Augen auf und blickte ihn mit unverhohlener Bewunderung an: „Wer hat Sie so seltsam getäuscht? Mit wem sollte ich wohl verlobt sein?“

„Ich hatte Dir verboten, über diesen Gegenstand zu sprechen und Du gibst darauf Dein Wort!“ fiel Wilhelm ängstlich ein.

Ernst maß ihn mit einem verächtlichen Blick. „Dein Verbot würde geringe Bedeutung haben; Du wirst Dich in mein Versprechen irren, es ging nur dahin, daß ich Dich und Cousine Clara mit Glückwünschen, die mir doch nicht von Herzen gekommen wären, verschonen wollte.“

Es war ein Zug unaussprechlicher Verachtung, der sich bei dieser unerwarteten Nachricht in Clara's schönem Gesicht zeigte. Sie

erwiderte mit einer Entschiedenheit, welche ihr sonst fremd war:

„Man hat Sie aus Gründen, welche ich ahne, getäuscht. Ich bin nicht verlobt. Der Vetter Wilhelm sollte sich der Lüge schämen, da er weiß oder wissen könnte, daß ich zu einer Verlobung mit ihm sicherlich niemals mein Ja geben würde!“

„Ich danke Ihnen für dies Wort von ganzem Herzen!“ sagte Ernst hocherfreut, indem er Clara's Hand, welche er noch in der seinigen hielt, zärtlich drückte.

Sie riß sich erschreckt los. — „Sprechen Sie nicht weiter, Vetter Ernst!“ rief sie angstvoll. „Nicht einen Augenblick möchte ich Sie täuschen. Eben so unmöglich, als eine Verlobung zwischen mir und jenem Menschen, ist sie zwischen Ihnen und mir.“

„Sollen wir uns nach so harten Worten für immer trennen?“ fragte Ernst traurig.

„Nein, nicht für immer! Ich werde Sie wieder sehen und Ihnen dann, wenn ich meine Ruhe wieder gewonnen habe, die volle Wahrheit sagen, das verspreche ich Ihnen. Jetzt kann ich es nicht. Ich bin zu aufgereggt. Leben Sie wohl.“

Sie reichte ihm die Hand, welche er ergriff und ehe sie es verhindern konnte, küßte. Dann verließ er, ohne die beiden Bertrams,

Vater und Sohn, noch eines Blickes zu würdigen, das Zimmer.

Er hatte schon die Treppe erreicht, als er einen leichten Schlag auf die Schulter fühlte. Madame Scharf war ihm gefolgt, sie flüsterte ihm zu: „Nur den Muth nicht verloren, Vetter Ernst. Der Teufel ist nicht halb so schwarz, als er gemalt wird.“

Der Assessor ging geduldig mit langsamen Schritten im Hausflur auf und nieder, er erwartete den neuen Freund. „Was haben Sie ausgerichtet?“ fragte er neugierig; an Bertrams geröthetem Gesicht, an dessen aufgeregtem Wesen erkannte er augenblicklich, daß etwas Befonderes vorgefallen war.

Bertram schaute den Assessor mit leuchtenden Augen an. — „Ich habe sie gesehen, Assessor, und mit ihr gesprochen. Diese oder keine wird meine Frau!“

„Ei, Freund Bertram, wo bleibt Ihr Widerwille gegen Geldheirathen, ja Ihre Abneigung gegen das Heirathen überhaupt?“

Sie wäre arm wie ein Kirchenmaus, dann hätte ich mehr Ausichten. Wenn mein Willenhain auch nur ein kleines Nest ist, groß

genug, um mit bescheidenen Ansprüchen glücklich darauf zu leben, ist es.“

„So ist's Recht! Raum ist in der kleinsten Hütte für ein zärtlich liebend Paar. Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag! — Außerst romantisch und dabei recht annehm, denn die Zuthat von etwa 40,000 Thalern ist auch nicht zu verachten!“

„Spotten Sie nur, Assessor; Sie haben das Recht dazu, mir aber ist's Ernst. Clara ist ein Engel! Sie hat mir einen ganz förmlichen Korb gegeben.“

„Und der entzündet Sie so? Ich muß gehen, mir wäre ein Jawort lieber gewesen; aber über den Geschmack läßt sich nicht streiten.“

„Sollte sie sich etwa dem wildfremden Vetter, von dem sie bisher nur Schlechtes gehört hat, ohne weiteres an den Hals werfen? Hören Sie, was vorgegangen.“

Und er erzählte, während sie ihren Weg durch die Friedrichstraße nahmen, seine Unterredung mit Bertram Vater und Sohn. Mit den lebendigsten Farben schilderte er seine Zusammenkunft mit Clara.

„Sie sehen, Assessor“, fügte er hinzu, als er seine Erzählung beendet hatte, daß meine Ausichten keineswegs glänzend sind. Clara's kennt mich nur aus den Erzählungen meiner Verwandten, dieser Menschen, in deren Interesse es liegt, meine nicht vorwurfsfreie Vergangenheit im geschäftigsten Lichte darzustellen, die gewiß die Thatsache noch durch Verdrehung verkleumderlich ausgeschmückt haben. Sie muß

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Male frierend und weinend in der Schule gesehen.
Unter der Augen von Frau und Kindern hat sich der 38 Jahre alte Arbeiter Paul Grindel aus der Wienerstraße in Berlin zu vergiften versucht. Grindel wurde während der Gewerbeausstellung bei den Marine-Schauspielen beschäftigt und führte aus dieser Zeit einen Rechtsstreit gegen seine Arbeitgeber wegen der Summe von 58 Mk. Er hatte in den letzten Monaten nur sehr wenig Arbeit gefunden; bei den aus der Frau und drei kleinen Kindern bestehenden Familie war daher bittere Noth eingelehrt. Ueberdies sieht die Ehefrau einem unter dem obwaltenden Umständen traurigen Familienergebnisse entgegen und ist an das Bett gefesselt. Da trat dann plötzlich eine glückliche Wendung ein. Grindel erhielt die ihm zustehenden 58 Mk. Anstatt nun das Geld der Familie zu gute kommen zu lassen, blieb er der Häuslichkeit fern. Endlich, am Sonntag Abend um 9 1/2 Uhr, verlangte er von seiner Frau Einlaß. Als die Kinder ihn sahen, drängten sie sich an ihn heran und riefen: „Vater, bleib bei uns!“ Nachdem er die kurzen Worte herausgebracht hatte, daß er in Bremen nach Arbeit gewesen sei, setzte er eine mit Salzsäure gefüllte Flasche an den Mund und trank sie aus. Ein herbeigerufener Arzt sorgte für die Ueberführung nach dem Krankenhaus am Urban. Dort liegt er unter großen Qualen im Kampf mit dem Tode. Das erschütternde Bild steht noch lebhaft vor aller Augen. Man glaubt, das G. das Geld in schlechter Gesellschaft verbracht hat und nun angesichts des häuslichen Glendes sich den Selbstvorwürfen entziehen wollte.
Ein seltenes Familiendrama hat vor dem Schwurgericht in Kronenburg bei Wien nach mehrtägiger Verhandlung einen überraschenden Abjluß gefunden. Eugen v. Rodolitsch, Bauingenieur, hatte nach langjähriger glücklicher Ehe, der drei Kinder entsprossen, sich in seine ledige Cousine Gregorowitsch verliebt. Dadurch entstand mit seiner Gattin ein arges Zerwürfniß. Rodolitsch verließ die Gattin und lebte mit seiner Cousine. Marie Rodolitsch, seine Frau, machte wiederholt Selbstmordversuche, wurde aber jedes Mal gerettet. In ihrer Verzweiflung verübte sie ein Vitriolattentat auf ihre Nebenbuhlerin, die nach schweren Leiden starb. Die Geschworenen bejahten einhellig die Thatsache, doch mit dem Zulass, daß der Anschlag im unzurechnungsfähigen Zustande ausgeführt worden sei. Frau Rodolitsch wurde danach freigesprochen.
Bei dem unglücklichen Sturmritt des 3. französischen Kürassierregiments bei Wörth am 6. August 1870 wurden durch ein und dieselbe Kanonentugel der Oberst de la Carre und sein Ordonanztrompeter Tod getroffen. Der Oberst war sofort tot, der Trompeter kam aber schwerverwundet mit dem Leben davon. Dieser arme Mensch ist jetzt erst gestorben, nachdem er nahezu 28 Jahre an den Folgen seiner Wunden, einer fortschreitenden Paralyse, hatte leiden müssen. Dieser Angriff der 3. Kürassiere ist übrigens auch bekannt unter dem Namen der „charge au cavalier sans tête“. Eine kurze Zeit lang sah man vor der Front des dahinbrausenden Regiments einen Reiter ohne Kopf, den Palasch in der erhobenen Faust, reiten. Offenbar hatte eine Kanonentugel den Kopf zertrümmert, und die besonders beim Schlachtentod beobachtete eigenartige Totenstarre

hatte bewirkt, daß der kopflose Reiter nicht sofort vom Pferde gestürzt war.
Aus dem Reiche des Aberglaubens. In einem Dorfe bei Willtallen verließ kürzlich eine Magd ihren Dienst bei einem Dorflehrer, der nach alter Sitte die Leichen zu Grabe zu geleiten hat. Die Magd sowohl wie ihre Mutter gaben als Grund für die Aufgabe des Dienstes an, sie fürchte sich vor den Geistern, die den Herrn Lehrer heimbegleiteten, wenn er die Leichen besungen habe. Nach einem alten Volksglauben in Vithauen lehren nämlich die Geister der Verstorbenen wieder in ihre Behausung zurück, wenn sie nicht durch ein zwischen dem Hause und dem Friedhofe befindliches Gewässer aufgehalten werden. Man findet daher alte Vithauer Kirchhöfe, so erzählt die „Preuß. Lehrerzeitung“, auch stets durch einen Fluß oder Bach von der Ortschaft getrennt. Bei dem neu angelegten Kirchhofe in besagtem Dorfe war das nun nicht der Fall, und daher die Geisterfurcht der beiden an den alten Volksanschauungen hängenden weiblichen Personen.
Eine Flaschenpost von der am 30. Januar 1895 untergegangenem „Elbe“ ist, wie aus Paris gemeldet wird, jetzt aufgefunden worden. Dem dortigen Bibliothekar Aubert wurde jüngst von mehreren Fischern eine deutsch beschriebene Karte übergeben, die sie in der Nähe von St. Malo in einer Flasche eingeschlossen an der Meeresküste gefunden hatten. Der Inhalt lautet: „Untergang der Elbe. Meine treue Braut Mina, ich werde dich erst im Jenjenseits wiedersehen. Ich bitte denjenigen, der diese Karte finden wird, an Fräulein Mina Frank nach Buchau (Federsee), Würtemberg, zu senden.“ Auf der anderen Seite der Karte befand sich die gedruckte Abjchrift: „Bernhard Ramsperger“ vom Hause C. Gomer, Strumpfweberei im Weingarten.“ Herr Aubert hat dem letzten Wunsch des verunglückten Passagiers unverzüglich entsprochen.
Ein „fetter“ Prozeß. Wegen einer Differenz von 56 Mark schwebt schon seit sechs Jahren zwischen einem Dreifachmaschinenbesitzer zu Schönberg i. M. und einem Landwirth bei Rehna ein Prozeß, der jetzt vom Amtsgericht Rehna zu Ungunsten des Klägers entschieden wurde. Die baaren Auslagen, die dem Kläger bisher entstanden sind, 2000 Mark belaufen. Drei Amtsrichter sind in der Sache schon thätig gewesen, während sechs Personen, die in dem Prozeß verwickelt waren, bereits verstorben sind. Der Prozeß ist jedoch noch immer nicht zu Ende, denn der Kläger hat gegen die Entscheidung des Amtsgerichts zu Rehna die Berufung beim Landgericht in Schwerin eingelegt.
Strenger Winter. Während fast ganz Europa sich eines außerordentlich milden Winters erfreut, ist der Winter in Palästina äußerst streng. Dem „Jewish Chronicle“ wird von Jerusalem geschrieben: „Solches Wetter haben wir noch nie gehabt. Am 31. Dezember war das Land der Philister mit Zoll hohem Schnee bedeckt. Wenn man nicht in der Sonne geht, zittert man vor Kälte.“ In einem andern Briefe aus Palästina heißt es: „Mitte November fing es an zu frieren, und Ende Dezember war alles mit Eis und Schnee bedeckt. Das Eis war bis zu 5 Zentimeter dick. Seit einem halben Jahrhundert soll der Winter in Palästina nicht so streng gewesen sein.“
Das Goldfieber grassirt weiter. Unter diesem Titel schreibt die „New Yorker

Handels-Zeitung“: Nach allen Anzeichen und Nachrichten ist eine Völkerwanderung nach den Goldgebieten von Alaska im Anzuge, gegen welche das kalifornische Goldfieber zu Anfang der fünfziger Jahre das reine Kinderpiel gewesen sein dürfte. Der Anfang war bereits zu Beginn dieses Jahres bemerkbar steigerte sich seitdem von Woche zu Woche und wird voraussichtlich im März seinen Höhepunkt erreichen. Sämmtliche Eisenbahnen, die vom Osten, vom Innern und von Canada nach der Pacific-Küste führen, befördern gegenwärtig Tag um Tag Hunderte von Goldsuchern nach Seattle, Portland, Tacoma und Vancouver. Der Andrang ist bereits so groß, daß die Dampfer aus den genannten Häfen gegenwärtig pro Woche mehr als zweitausend Goldsucher nach Dyea und Skaguay in Süd-Alaska und nach St. Michael an der Mündung des Yukonflusses befördern. Mit dem weiteren Vordringen der Jahreszeit wird sich die Zahl der aus diesen Häfen nach Alaska beförderten Passagiere auf Mindestens das Doppelte steigern. Außerdem sind auch noch Dampfer aus New York, London, Philadelphia und Baltimore nach Alaska abgefahren. Von Mexiko, Zentral- und Südamerika, China, Japan und Australien sind ebenfalls Goldsucher nach Alaska unterwegs. Der General-Passagieragent der West Shore Bahn erklärt, niemals zuvor etwas erlebt zu haben, was der gegenwärtigen Goldaufregung gleichkomme. Mehrere hunderttausend der Northern Pacific, der Great Northern und der Canadian Pacific Bahn berichtet. Trozdem den Leuten seitens der Angestellten dieser Bahnen vorgestellt wird, daß nur kräftige vollständig gesunde Personen, welche genügend mit Geld und Lebensmitteln für ein Jahr versehen sind, Aussicht auf Erfolg haben, können verhältnismäßig nur wenige der Veruchung widerstehen, im arktischen Norden ihr Glück zu versuchen. In Seattle dem Haupthafen des Ansonsbereiches für Alaska, nimmt man an, daß von dort aus bis zum 1. September d. J. einhunderttausend Personen nach Alaska reisen werden. Die Agenten der Dampfergesellschaften in Tacoma berichten, daß bereits zehntausend Personen Plätze für Alaska belegt haben und daß voraussichtlich innerhalb der nächsten vier Monate achtzigtausend Personen von dort nach dem neuen Goldlande reisen werden. In Chicago sind mehr als sieben-tausend Personen gebucht, welche bis zum 1. April dieses Jahres nach Alaska abreisen wollen. Die Northern Pacific Bahn erwartet, während der nächsten hundert Tage durchschnittlich je zweihundert Personen von St. Paul nach Seattle behufs Weiterfahrt nach dem Klondike-Gebiete zu befördern. Aus Ottawa wird gemeldet, daß einige dreißig-tausend Canadian Vorbereitungen zur Abreise nach dem arktischen Dorado trafen. In Port Townsend, Washington, sind 11 000 Personen für die Passage von Puget Sound und British Columbia-Häfen nach Alaska gebucht. In San Francisco sind am 12. Februar, aus erster Schube, 180 australische Goldsucher angelangt, die unverzüglich nach Alaska weitergereist sind. Stellt man obige Angaben und Berichte zusammen, so ergibt sich, daß eine richtige Völkerwanderung nach dem arktischen Goldlande im Zuge ist, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühjahr und Sommer noch ungleich größere Dimensionen annehmen wird. An die bitteren Leiden, Mühsale und Enttäuschungen, die ihrer im

eisigen Norden warten, scheinen die wenigsten zu denken, vielmehr hofft jeder, einer der Ausgewählten zu sein, die reich mit Schätzen beladen heimkehren werden. Die besten Geschäfte machen jedenfalls die Eisenbahn- und Dampfgesellschaften, die den Verkehr mit dem neuen Goldlande in Händen haben.
Andree's Expedition. Nach einem Ausprüche Prof. Nathorst's in Stockholm sind die Aussichten, im Laufe des kommenden Sommers über das Schicksal der Andree-Expedition zuverlässige Nachrichten zu erlangen, günstig. Schon Ende April werden mehrere Schiffe nach Spitzbergen absegeln, im Juni werden Touristen-Dampfer nach dieser Eismeer-Insel abgehen, und endlich werden die sonst wenig frequentirten Küstenthelle der Insel von der schwedischen Polar-Expedition genau untersucht werden. Sind die Mitglieder der Andree-Expedition auf das Franz-Josephland gelangt, so haben sie keine Noth leiden können, denn daselbst giebt es mehrere wohlgefüllte Depots, deren Lage Andree und seine Gefährten ganz genau kennen; im Juni oder Juli wird außerdem die Bellmann-Expedition dort eintreffen. Auch im Fall Andree auf Nowaja Semlja sich niedergelassen, ist keine ernste Veranlassung zur Sorge vorhanden. Ein Gleiches gilt für den Fall einer Landung im nördlichen Grönland; hier werden die Ballon-Reisenden Aussicht haben, im Laufe des Sommers mit zwei Expeditionen (Peary's und Sverdrup's) zusammenzutreffen. Am unglücklichsten wäre es, sagt Prof. Nathorst, wenn die Reisenden ihr Niedersteigen in den amerikanischen Polargegenden bewirkt hätten, denn in diesem Falle hätten sie unter Umständen einen sehr weiten Weg zurückzulegen, bevor sie menschliche Wohnungen erreichen.
Ein Gläubiger zu 40 000 Mk. gesucht. Laut einer Bekanntmachung des königl. Amtsgerichts zu Seidenberg hat der am 20. November 1897 in der Provinzial-Irrenanstalt zu Leubus verstorbene ehemalige Rittergutsbesitzer Julius Böttcher, früher wohnhaft zu Zweda bei Seidenberg, geboren am 29. August 1824 zu Groß-Treben, Kreis Torgau, in einem Testament vom 4. Juli 1883 folgendens bestimmt: „Ein gewisser Richter, jetzt unbekanntem Aufenthalts, hat von mir 30-40 000 Mk. zu fordern. Es ist für mich Ehrensache, diese Schuld abzutragen, und ich bestimme, daß Herr Richter, sobald er sich meldet und legitimirt, ein Legat von 40 000 Mk. bekommt.“ — Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den glücklichen Erben ausfindig zu machen.
 Verantwortl. für die Redaktion: G. Ziese in Ahrensburg Druck u. Verlag von G. Ziese in Ahrensburg u. Altrahslstedt

feinste
französische Parfüms.
 Extraits und Esprits.
Morsellen
 Rosen, Orangen, Citronen.
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
5. + 5,5	- 1,0	+ 1,0	60	753,5
6. + 1,0	- 1,0	- 0,0	65	748,5
7. + 0,5	- 0,5	- 0,5	65	753,5

glauben, daß ihr Vermögen allein der Antrieb für mich sei, mich um ihre Hand zu bewerben und dieser Gedanke muß sie mir entfremden. So lange ich glaubte, das Testament sei gefälscht, Onkel Friedrich der wahre Erbe und so lange ich auch nur eine entfernte Hoffnung hatte, dies vielleicht zur Entdeckung zu bringen, war auch meine Stellung eine andere, denn Onkel Friedrich liebt mich, ich bin sein natürlicher Erbe. Jetzt aber ist die ganze Sachlage eine andere geworden. Ich habe mich überzeugt, daß, wie der Onkel Karl sehr richtig bemerkte, gerade die Furcht, ich könne dereinst das große Vermögen verschwenden, den Onkel Franz zu seinem seltsamen Testament veranlaßt hat. Ich bin und bleibe der Besitzer des kleinen Gutes Wildenhain, Clärchen die reiche Erbin! Aber den Muth verliere ich darum nicht. Gerade die Schwierigkeiten, welche sich vor mir aufthürmen, reizen mich. Ohne Kampf kein Sieg! Clärchen soll mich von einer besseren Seite als bisher kennen lernen; es wird meine Aufgabe sein, ihre Vorurtheile zu überwinden!“
 „Recht so, Herr Bertram; nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren.“ So verzweifelt, als Sie meinen, stehen übrigens Ihre Aussichten nicht. — Es ist merkwürdig genug, wie verschieden der Besuch bei Ihrem Dheim auf uns beide gewirkt hat. Sie kommen voll Verdacht und gehen mit der Ueberzeugung, daß das Testament in Richtigkeit ist, mir ergeht es gerade umgekehrt. Ich bin

jetzt völlig überzeugt, daß eine Fälschung vorliegt!“
 „Sie setzen mich in Erstaunen! — Die Gründe, welche Onkel Karl vorbrachte, sind so einleuchtend!“
 „Zu gut empfunden, um einen tüchtigen Kriminalisten zu betrogen! — Es soll meine Aufgabe sein, diese sehr fein eingefädelte Fälschung ans Tageslicht zu bringen.“
 „Wie soll ich ihnen danken?“
 „Gar nicht. Ich thue das zu meinem Privatvergnügen. Die Kriminalistik ist einmal meine Leidenschaft; das Ziel meiner Wünsche ist Untersuchungsrichter oder Staatsanwalt zu werden, natürlich nur in Berlin, wo es eine Fülle prächtiger Verbrechen giebt. — Sie glauben gar nicht, welche Lust es ist, dem Spitzbuben auf seinen verborgensten Wegen nachzuforschen, ihm zu folgen, bei allen den Listen, welche er anwendet, um sich vor Entdeckung zu sichern und um ihn endlich zu ertappen.“ — Es ist ein Schauspiel der aufregendsten Art, Zug gegen Zug, List gegen List!“ Die Augen des Assessors funkelten bei den Worten in einem eigenthümlichen Glanze, sein sonst sehr gutmüthiges, ja sanftes Gesicht erhielt einen Ausdruck der Leidenschaft, der gar nicht zu demselben paßte.
 „Eine merkwürdige Liebhaberei, welche ich nicht recht begreife!“ entgegnete Bertram topfschüttelnd. „Ich habe immer das Amt eines Staatsanwalts, so wie das eines Kriminalrichters für recht freudenlos, ja für schmerzhaft gehalten. Offen gestanden, ich

verstehe es nicht recht, wie es Freude machen kann, einen armen Teufel, und wär's auch ein Verbrecher, aufs Zuchthaus oder an den Galgen zu bringen.“
 „Das ist die Schattenseite des Amtes. — Nicht der Tod der armen Hagen ist die Freude des Jägers, sondern die Jagd. — Der wirkliche Kriminalist erfreut sich nicht der Strafe des Verbrechens, welche freilich seiner Thätigkeit nothwendig folgen muß, sondern der Erforschung des Verbrechens. — Glauben Sie mir, mancher Untersuchungsrichter, der mit dem Aufgebote der höchsten geistigen Kraft, monatelanger, mühseliger, ununterbrochener Arbeit, in steter aufreibender Erregung ein Verbrechen zur Entdeckung gebracht hat, würde schließlich gern hohe Opfer bringen, wenn er die Strafe für den Verbrecher zu lindern vermöchte. Mir selbst ergeht es so und gerade deshalb hat Ihr Testament für mich eine besondere Anziehungskraft. Hier habe ich keine amtliche Pflicht, einen Verbrecher zur Strafe zu bringen. Gelingt es mir, die Fälschung, welche meiner Ueberzeugung nach vorliegt, zu erweisen, dann mögen Sie mit dem Fälscher machen, was Ihnen beliebt. Sie mögen ihm die Strafe schenken, oder ihn dem Gerichte übergeben, das geht mich nichts mehr an.“
 „Und wer meinen Sie, daß der Fälscher wäre?“
 „Sie fragen viel in einem Wort. — Noch habe ich nur unbestimmten Verdacht. — Wer hat den Vortheil von dem Verbrechen, wenn

ein solches vorliegt? Ihr Onkel Karl. — Wer kann das Verbrechen begangen haben oder bei demselben theilhaftig sein? — Die Zeugen, welche das Testament unterschrieben haben; an der Spitze der Zeugenunterschrift steht der Name des Arthur von Wilde desselben Menschen, von welchem Sie mir erzählt haben, daß er sich als Mittel zur Erreichung seiner Zwecke der Unterschlagung und Fälschung von Briefen schuldig gemacht habe. — Sie erklärten, daß Sie hierfür fast unwiderlegliche Beweise hätten. — Sie sprechen nicht gern über diese Angelegenheit und mir würde es daher nicht einfallen, dieselbe noch einmal zu berühren. Wenn Sie aber wollen, daß ich einen klaren Blick über den Charakter des Herrn von Wilde gewinne, und dadurch allein bin ich zu fernem Schritte befähigt, dann müssen Sie mir auch in dieser Beziehung volles Vertrauen schenken.“
 „Es soll geschehen, Herr Assessor! Gestatten Sie mir nur, daß ich zuvor mit meinem Onkel Friedrich spreche. Das Testament, selbst wenn es gefälscht sein sollte, kann es nur darin sein, daß überall wo der Name Friedrich steht, der Name Karl stehen sollte und umgekehrt. In allen übrigen Punkten entspricht es so ganz und gar der Anschauungsweise des Onkels Franz, es enthält in jedem Satz, in jeder Redewendung so vollständig die dem Onkel einzig eigene Art, daß ich an eine Fälschung nicht glauben kann.“
 (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, insbesondere der Ahrensburger Liedertafel, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Ahrensburg, 7. März 1898. Heinrich Rugehase u. Frau.

Bekanntmachung.

Der Nachtwächterposten in der Gemeinde Stapelsfeld soll zu Ostern d. J. neu besetzt werden.

Einnahme: 320 Mark, außerdem eine Nebeneinnahme im Werthe von ca. 80 Mark.

Bewerber wollen sich bis zum 15. d. Mts. melden bei

Gemeindevorsteher H. Ruge. Stapelsfeld, den 2. März 1898.

Deck-Anzeige.

Mein dunkelbrauner Hengst Bernhard, aus einer ostfriesischen Stute und dem in Berlin, Breslau, Bremen u. s. w. prämierten ostfriesischen Stamm- und Prämien-Hengst „Bernhard“ ist hier zum Decken aufgestellt.

Deckgeld Mk. 12. Ahrensburg, den 2. März 1898. C. Graf Schimmelmann.

Große Auswahl von Herren-Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Winter-Paletots und Perlerinen-Mäntel, Lodenjoppen, Jagdwesten u. Arbeiter-Artikel sowie sämtliche Manufactur-, Weiss- und Holländischewaaren, empfiehlt Alt-Rahlstedt. D. Tornau.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Ahrensburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hier selbst mit dem heutigen Tage als Maler und Lackierer niedergelassen habe.

Adolf Loeding, Manhagener Allee 37.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Bohle 1, 1. Etage.

Zuckerfabrik Oldesloe.

Wir bieten für diese Campagne 80 Pfg. pro Centner reine Rüben bei Gratisrückgabe von 50 pCt. Schnitzel, Frachtschädigung bis zu 15 Mark für 200 Centner für Rüben und Schnitzel und bis zu 25 pCt. Schmutz. Anmeldungen nimmt entgegen

Zuckerfabrik Oldesloe. [G. m. b. H.]

Visitenkarten und Glückwunschkarten mit Namen liefert in sauberster, elegantester Ausführung Ernst Ziese's Buchdruckerei.

Ofen-Lager von Heinrich Behrens, Töpfermeister, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof. Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten, als: Setzen von Öfen u. Herden, sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.

Gratulationskarten zur Konfirmation empfiehlt in reicher Auswahl J. P. Möller, Alt-Rahlstedt, a. Bahnhof.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse, und zu Reparaturen derselben, sowie Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen u. Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen Carl Fick, prakt. Zahntechniker.

Im Saale Hotel Stadt Hamburg Ahrensburg. Auf vielseitiges Verlangen findet Sonntag, den 13. März, noch eine außergewöhnliche Brillant-Zauber-Soiree statt vom Direktor KOBITZKI.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp. Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und fechtigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Die Schuh- u. Stiefel-Handlung von C. Hittcher, Bahnhofs-Alt-Rahlstedt empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug: Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein. Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Zur 50jähr. Jubelfeier der Erhebung Schleswig-Holsteins (24. März.) Wasserechte Fahnen und Flaggen.

Eine Zuckerin-Tablette zu 2 Pfennig ist so süß, dass der Süßwert von 1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein Mädchen für Hausarbeit und bei Kindern von Frau Duchow, Ahrensburg, beim Weinberg 2.

Wochenbericht über den Buttermarkt. Bericht von L. L. Löwenthal, Hamburg, Huxter 12, 4. März 1898.

Better-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. 6. März: Wolkig mit Sonnenschein, Niedererschläge, feuchttatt, windig.

Wandsbeker Stadttheater. Dienstag, den 8. März 1898. 20. Abonnementsvorstellung der Mitglieder des Harburger Stadttheaters. 21. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Harb. Stadttheater. Direction Hugo Gerlach. Der Hypochonder. Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser J. T. L. Reisner.